

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 93 (2018)
Heft: 4

Artikel: Iran gegen Israel : gut vier Stunden Krieg
Autor: Forster, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-816764>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Iran gegen Israel: Gut vier Stunden Krieg

Das Spektakel dauerte gerade mal gut vier Stunden. Aber die jähe Konfrontation vom 10. Februar 2018 zwischen Iran und Israel lässt erahnen, was nach dem Syrienkrieg zu gewärtigen ist: Die Lunte am iranisch-israelischen Pulverfass glimmt.

Militärische Analyse von Oberst Peter Forster zum Abschuss einer Shahed-Drohne und eines F-16

In der Nacht zum 10. Februar, in Israel Sabbat, lancierten die iranischen Pasdaran von ihrem T-4-Stützpunkt im syrischen Tiyas bei Palmyra eine Shahed-171-Drohne, die der amerikanischen Martin-RQ-170 aufs Haar gleicht.

Um 4.25 Uhr überquerte das unbemannte Fluggerät die syrisch-israelische Grenze über dem Golan, den Israel schon 1981 seinem Territorium zugeschlagen hatte.

Abschuss nach 180 Sekunden

Mitten in der Sabbat-Ruhe schoss ein kastrierter Apache-AH-64D-Saraph-Heli der israelischen Luftwaffe die Drohne ab. Der Kampfhelikopter war in Ramat David bei Haifa aufgestiegen. Die Shahed-171 hatte sich gerade mal 180 Sekunden über Israel befunden, als sie der Apache um 4.28 Uhr traf. Wie gingen die Israeli vor? Es zirkulieren zwei Darstellungen:

- Nach der einen Version nutzten die Israeli eine AGM-114-Hellfire-Rakete.
- In der anderen schossen sie die eingedrungene Drohne mit der 30-mm-Maschinenkanone M230 ab, die unter dem Apache-Rumpf montiert ist.

Irans Anlage zerstört

Ebenfalls auf dem Stützpunkt Ramat David starteten um 5.34 Uhr acht Kampffjets. Auch dazu gibt es zwei Darstellungen:

- Nach der einen steigen acht F-16-I-Jagdbomber auf.
- Gemäss der anderen waren es vier F-16-I-Sufa und vier F-15-I-Baz-Luftüberlegenheitsjäger.

Wie dem auch sei, griffen die F-16 in Tiyas die Abschussrampe und den iranischen Kommandoposten mit Spice-Luft-Boden-Raketen an. Sie zerstörten die feindlichen Einrichtungen. Israel meldete den Tod mehrerer Pasdaran, derweil Teheran heftig die Drohnen-Attacke und den Verlust von Revolutionswächtern in Abrede stellte.

Volltreffer auf F-16

Auf dem Rückflug zur Basis flammte in einem F-16 weithin sichtbar ein Feuer auf. Die syrisch-iranische Fliegerabwehr hatte erstmals wieder seit dem Libanonkrieg vom Sommer 1982 ein israelisches Flugzeug getroffen. Nach übereinstimmender Darstellung empfing die acht israelischen Maschinen auf dem Heimweg dichtes gegnerisches Raketen- und Kanonen-Feuer.

- Den Treffer landete in jedem Fall eine SAM-Boden-Luft-Rakete sowjetisch-russischer Herkunft. Nach einer Version war es eine alte SAM-5 aus dem Kalten Krieg.
- Nach der anderen traf eine moderne SAM-17 den israelischen Jet.

F-16 schlägt in Israel auf

Der F-16-Pilot und sein Navigator unternahmen alles, um sich und die brennende Maschine auf israelisches Territorium zu steuern. Das gelang: Gegen 6 Uhr betätigten sie erst über Galiläa den Schleudersitz. Der F-16 schlug bei Harduf im Jesreeltal auf, das sich quer durch Nordisrael zieht.

Beim Aufprall explodierte das Flugzeug vollends - in der Nähe eines Schulhauses, das am Sabbat-Morgen leer stand.

Soldaten borgen den schwer verletzten Piloten. Der leicht verwundete Navigator und der Pilot wurden in ein Militärspital überführt.

Der erste Abschuss eines Kampffjets seit 1982 löste in Israel heftige Diskussionen aus. Dass es der vom Bürgerkrieg geschwächten syrischen Flab gelang, warf namentlich in der vom Erfolg verwöhnten Luftwaffe Fragen auf:

- Warum trafen vermeintlich veraltete SAM-Raketen einen F-16 im Kampf?
- Weshalb blieben die neun operationellen F-35 am Boden?

Gegen Hisbollah-Transporte

Seit dem Ausbruch des Syrienkriegs beobachtet Israel das Vordringen iranischer Truppen hin zum Golan mit Argwohn. Ungemütlich nimmt sich besonders die offene Kooperation des grössten Schiiten-Staates mit der schiitischen Hisbollah aus.

Bis zum 10. Februar schaltete und warteten die israelischen Piloten über Libanon und Syrien, wie es ihnen gefiel. Über Libanon flogen und flogen sie in unregelmässigem Rhythmus Aufklärungsmissionen. Die UNTSO-Beobachter können davon ein Lied singen.

In Syrien zerstörten sie in mehr als 100 Operationen jahrelang Hisbollah-Stellungen und -Transporte. Der Mossad-Geheimdienst weiss, wo und wie die Iraner und die Hisbollah Waffen und Munition quer durch Syrien in den Libanon schmuggeln. Die Sayeret Matkal, noch immer Israels berühmteste Sondereinheit, klärt in Syrien feindliche Aktionen auf.

Aug um Auge, Zahn um Zahn

Der israelische Generalstab hat Operationspläne gegen die Hisbollah im Libanon und gegen feindliche Anlagen in Syrien in der Schublade.

Nach dem F-16-Verlust befahl Premier Netanyahu einen massiven Vergeltungsschlag. Aug um Auge, Zahn um Zahn. Netanyahu warnte Iran vor einem Angriff. Jeder, der Israel angreife, müsse das büssen. Selbst auf der Münchner Sicherheitskonferenz hob er einen Wrackteil der Shahed-171-Drohne in die Höhe.

Am 10. Februar nahmen von Ramat David aus erneut Jagdbomber Kurs auf Syrien. Wie Netanyahu angeordnet hatte, schlugen sie hart zu. Sie zerstörten:



Archivbilder

Schlachtross aus amerikanischer Produktion: links der F-16-I-Jagdbomber Sufa, rechts der Apache-AH-64-Saraph-Heli. Der F-16 bildet mit dem Luftüberlegenheitsjäger F-15-C/D Baz das Rückgrat der Luftwaffe – bis der F-35 zum Einsatz gelangt.

- acht syrische Flab-Stellungen;
- vier iranische Stützpunkte, auch Einrichtungen der Übermittlung, die Teherans Expeditionskorps braucht.

40% der Flab ausgeschaltet

Die acht Fliegerabwehr-Stellungen der Asad-Armee waren für Israel gefährliche Rampen. Nach Schätzung der Angreifer schalteten die Jets 40% der syrischen Flab aus, die zuvor schon in sieben Jahren Bürgerkrieg Verluste erlitten hatte.

Um 8.40 Uhr landeten die Israeli zurück in Ramat David – alle wohlbehalten. Noch am 10. Februar holte die Armee im Hauptquartier (Tel Aviv) und im Kommando der Nordfront (Safed) die Pläne für eine noch massivere Offensive gegen Syrien und Iran aus der Schublade.

General Yoel Strick, der Kommandant der Nordfront, versetzte seine Truppe in höchste Bereitschaft – ungeachtet der Sabbat-Ruhe. Die iranischen Revolutionswächter und die Hisbollah registrierten das plötzliche Hochfahren der israelischen Gegner. Syrien warnte Netanyahu, man werde auf einen dritten Schlag erbarmungslos reagieren, was in Israel der politischen

und militärischen Führung am Samstag noch wenig imponierte.

Putin greift ein

In Jerusalem billigte die Regierung am Sonntag – in Israel der erste Werktag – Netanyahus Angriffspläne. In der regulären Sonntagssitzung stärkte das Kabinett dem Premier den Rücken: Wer Israel attackiere, werde böse geschlagen.

Dann aber rief der russische Präsident Putin aufgebracht Netanyahu an. Die israelischen Piloten hätten in Tiyas um ein Haar russische Offiziere getötet. Israel könne von Glück reden, dass keine Russen umkamen. Putin riet Netanyahu scharf vor einer Offensive ab.

Netanyahu bläst Angriff ab

Darauf befahl der Premier dem General Strick, die Vorbereitungen für einen Angriff einzustellen. Strick fuhr die Bereitschaft seiner Divisionen herab.

Seit Putins Suchoi-Jets im September 2015 in den Syrienkrieg eingriffen, gab und gibt es ein stillschweigendes Einvernehmen zwischen Russland und Israel. Dieses soll Zwischenfälle am syrischen Himmel

verhindern. Unverhohlen drohte Putin Netanyahu, die Übereinkunft aufzukündigen. Für die israelische Führung lag auf der Hand: Russland musste von der Lancierung der Shahed-Drohne gewusst haben – und liess die iranischen Verbündeten gewähren.

Der fähige iranische General Kassem Soleimani griff mit seinen Pasdaran und der Hisbollah früh in den Syrienkrieg

Auf einen Blick

So verlief die Konfrontation von Iran und Israel am 10. Februar, einem Sabbat:

- 4.25 Uhr: Irans Drohne dringt ein.
- 4.28 Uhr: Apache zerstört Drohne.
- 5.34 Uhr: Acht israelische Jets starten; sie zerstören Irans T-4-Rampe.
- Gegen 6 Uhr: Ein israelischer F-16 schlägt brennend in Galiläa auf.
- 8 Uhr: Vergeltungsschlag gegen acht syrische Flab-Stellungen und vier iranische Stützpunkte.
- 8.40 Uhr: Landung in Ramat David.
- Am Sonntag bläst Netanyahu nach Putins Warnung Offensive ab.

Warum behielt Israels Luftwaffe ihre neun einsatzfähigen F-35 am Boden?



Israels F-35-I Adir (der Mächtige).

Eine offizielle Antwort fehlt. Israelische Beobachter halten fest:

- Am 6. Dezember 2017 erhielten neun F-35-I Adir der 140. Staffel, der Goldenen Adler, operationellen Status. Kdt: Oberstlt Yotam (nur Vorname).
- Mit genug Flugzeugen, genug Piloten, erprobten Waffen bei gut arbeitendem Unterhalt = kampfbereit.
- Die Luftschläge in Syrien wurden als Routine-Aktionen ab Ramat David eingesetzt. F-35: Zu kostbar dafür!

- F-35 wurden für einen potenziellen grossen Iran-Krieg geschont.
- Israel vermied, dass iranische Spezialisten in Syrien den Stealth-Vorteil des F-35 ergründeten, besonders die Fähigkeit, das Radar zu unterlaufen.
- Die F-16 waren mit Spice-Raketen bewaffnet. Diese verändern die Kontur des Tarnkappen-Flugzeugs F-35.
- Oberstlt Yotam: «Es besteht kein Zweifel, wir gelangen in einer nächsten Konfrontation zum Einsatz.»

ein –offiziell, um den ISIS zu besiegen, in Tat und Wahrheit aber auch, um gegen Israel eine vorgeschobene Angriffsbereitschaft zu errichten.

Grosser und kleiner Teufel

Israel bat die USA und Russland ebenso früh um Hilfe gegen den iranischen Erzfeind. Für das schiitische Ayatollah-Regime ist und bleibt Amerika «der grosse Teufel» und Israel «der kleine Teufel». Doktrin ist, Israel von der Landkarte zu tilgen, wie das in Gaza auch die sunnitische Hamas auf ihre Fahne schrieb.

Jedoch stiess Israel in Washington und Moskau auf taube Ohren:

- In den USA verstand Präsident Obama die israelische Sorge nie. Er unterschrieb sogar den zweifelhaften Atomhandel mit dem Ayatollah-Regime.
- In Moskau bereitete Präsident Putin die Allianz vor, die jetzt den syrischen Diktator und Kriegsverbrecher Bashar al-Asad vor dem Sturz rettete: den seltsamen Dreieck von Russland, Iran und dem alawitischen Asad-Regime.

Russland: Kriegsziel erreicht

Mit der militärischen Niederlage des ISIS und dem Untergang seines terroristischen «Staates» setzte in Nahost eine neue Phase ein. Die fanatischen ISIS-Kämpfer tauchten in den Untergrund ab. Israel schlug vor, nun müssten sich die Pasdaran nach Iran zurückziehen. Von wegen! Wieder kam keine Hilfe:

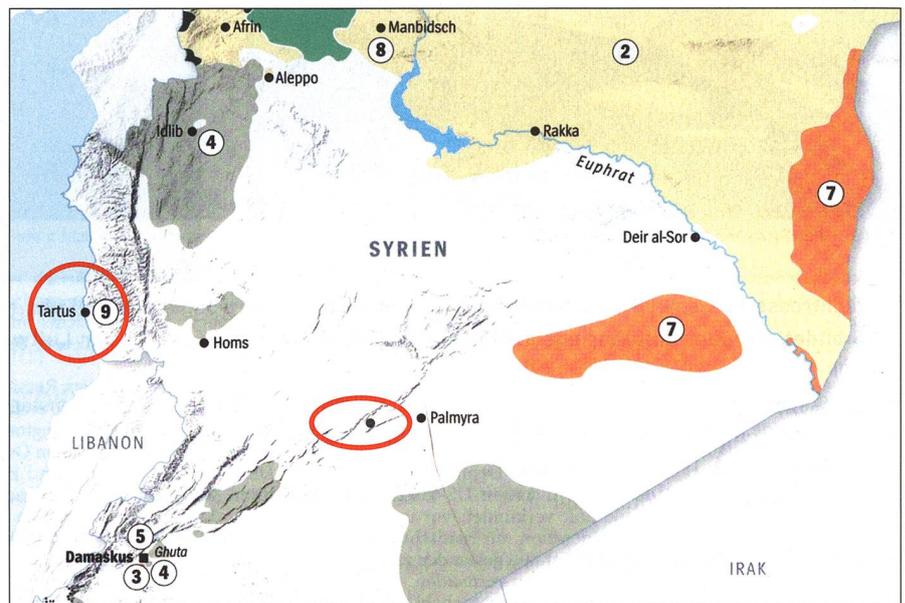
- Putin verteidigt den Marine- und Luftwaffen-Stützpunkt Tartus/Latakia. Er krallt sich am Hafen «an einem warmen Meer» fest. Israel ist nebenrangig.
- In den USA stiess Israels hochrangige Abordnung auf wenig Musikgehör.

Zangenangriff gegen Israel?

Yossi Cohen, Mossad-Chef, und General Herzl Halevi, Kdt des Armee-Nachrichtendienstes, vertraten in Washington Israel.

General H.R. McMaster, Präsident Trumps Nationaler Sicherheitsberater, führte die Delegation der Gastgeber an.

Cohen und Halevi konfrontierten McMaster mit sensitiven Geheimdienst-Daten. Demnach sollen die Pasdaran mit der Hisbollah den Plan für einen Zangenangriff auf Israel ausgearbeitet haben – vom



Das Lagebild. Im Oval Irans zerstörter T-4-Stützpunkt. Oben grün die türkische Invasion (1). Um Idlib Rebellen (4, graugrün). Südlich von Deir ez-Zor Reste des ISIS – in der Steinwüste (7, braun). Am Mittelmeer im roten Kreis Russlands Stützpunkt (9). Asad hält die Fläche (5 weiss), vor den Kurden (2 gelb). 3 bei Damaskus = Irans HQ in Syrien, 4 bei Damaskus = Rebellen in Ghuta. 6 wäre Israel.

Südlibanon und vom Golan her. Zudem habe Russland den Hafen Tartus der iranischen Marine für den Seekrieg gegen Israel geöffnet. Die Israeli forderten, ein möglicher Waffenstillstand in Syrien müsse zwingend Irans Rückzug umfassen.

Profiteure: Putin und Iran

Die Israeli berichten «von einer gewissen Konfusion um das Weisse Haus»: Die USA hätten ihre Forderung vorerst abgelehnt. Allerdings respektierten sie Trumps Entscheidung, Jerusalem als Israels Hauptstadt zu anerkennen und die amerikanische Botschaft in die heilige Stadt zu verlegen.

Sorge bereitet den Israeli, dass die USA im Nahen Osten die militärische Oberhand mehr und mehr Russland überlassen. Für die Regierung und die Armee hat das jähe Aufflammen an der iranisch-israelischen Front Konsequenzen:

- Die israelische Luftwaffe kann über Syrien nicht mehr so frei operieren wie bis zum 10. Februar 2018.
- Israel nimmt zur Kenntnis: Die eindeutigen Profiteure des Syrienkriegs sind bisher Russland und Iran.
- Seit dem kurzen, heftigen Clash über Syrien und dem Golan ist eine weit «nachhaltigere» Konfrontation mit Iran nicht mehr ganz auszuschliessen. 

Lagenachführung Syrien

In Syrien beherrschen zwei Schauplätze die Schlagzeilen:

- Im Norden stossen die Türken auf Widerstand: von der straff geführten kurdischen YPG-Armee – und von Asad-Truppen, die ihr Territorium verteidigen.
- In Ost-Ghuta, einem Vorort von Damaskus, spielt sich eine unfassbare menschliche Tragödie ab. Asad geht mit allen Mitteln gegen die Rebellen vor – auch wieder mit Giftgas und Fassbomben.

Geheime Kanäle

Als Russland 2015 in Syrien eingriff, richteten Präsident Putin und Premier Netanyahu zwei geheime Kanäle ein:

- ein direktes Telefon Moskau-Jerusalem für die beiden Politiker;
- eine verschlüsselte Verbindung von der russischen zur israelischen Luftwaffe, die gegenseitig die Aufklärungs- und Kampfeinsätze koordinieren, um Zusammenstösse und Abstürze zu vermeiden.